



H. Fallwitz.

Hans Gallwitz

Von Margret Dietrich und Othmar Kühn

Am 5. Oktober verabschiedete er sich von uns, erfrischt von den eben beendeten Exkursionen anlässlich der 50-Jahr-Feier der Geologischen Gesellschaft Wien; groß, sonnengebräunt und lachend hielt er die Abschiedsrede nach der Exkursion H 8, die uns nach Westtirol und Vorarlberg geführt hatte. Er dankte im Namen aller Teilnehmer für all die Kontakte, die wieder einmal entstanden waren und das Wissen bestärkten, daß über alle Grenzen hinaus die Verbindung der Fachkollegen ungestört und unerschüttert bestehe im Sinne einer Universitas scientiae. Launig brachte er sein Lob der Organisation der Tagung vor, der es gelungen sei, das Interesse aller Teilnehmer auch noch durch ein Erdbeben im Lechtal zu befriedigen. Wenige Tage später kam die Nachricht, daß er auf der Rückreise nach Halle, am 9. Oktober 1958 ganz plötzlich verschieden sei.

Unser korrespondierendes Mitglied Hans Gallwitz wurde am 24. November 1896 in Sigmaringen geboren. Sein ganzes Wesen, seine Persönlichkeit, kann man nicht würdigen, ohne seiner Herkunft aus einem evangelischen Pfarrernhause zu gedenken; der hochgemute Ernst, das heiter-gelöste Gottvertrauen, das er sich immer bewußter und tiefer zu eigen machte, finden in dieser Jugendzeit ihre Wurzeln und sie gaben ihm später die Kraft, seine tiefe Gläubigkeit nicht zu verbergen, sondern offen zu bekennen, auch wenn es unbequem und nachteilig für ihn war. Oft erzählte er von seinem Elternhaus, den Spielen der Geschwister im Garten, von dem allabendlichen Vorlesen des Vaters, der unbeschwereten Salza-Nordhauser Schülerzeit, mit dem Chorsingen in den alten, schönen Kirchen Nordhausens, mit den Radfahrten in den Harz, mit der Eroberung dieser mitteldeutschen Landschaft, die seine eigentliche Heimat werden sollte und der er später die wichtigsten seiner Studien widmete. Unmittelbar nach der Matura am Domgymnasium in Halberstadt rückte er 1914 als Kriegsfreiwilliger ein. Erst 1919 konnte er nach viermaliger Verwundung das Lazarett verlassen, um die Universität Tübingen zu besuchen und nach der Tradition seiner Familie Theologie zu studieren. Aber die Liebe zur Natur und zum mitteldeutschen Boden

erwies sich als stärker. Schon 1920 wandte er sich praktischer Arbeit im Siedlungswesen und in der Moorkultur zu.

Seit 1921 studierte er Geologie in Göttingen; dem bedeutsamen Einfluß seines dortigen Lehrers Hans Stille, dieser ungewöhnlichen Forscher- und Lehrerpersönlichkeit, einem Einfluß, dem sich niemand entziehen konnte und wollte, der je unter seiner Leitung arbeiten durfte, verdankte auch Hans Gallwitz ziel- und richtunggebende Anregungen für seine Arbeit. Noch bis zu den letzten Forschungen hin standen tektonische Fragen — geschult an den tektonischen Konzeptionen Stilles — im Mittelpunkt des weiten Interessenbereiches des Schülers.

Als Hans Gallwitz aus dem Lazarett entlassen wurde, war er fast 23 Jahre alt; gereift durch die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse, durch die nicht leichte Entscheidung, in der Berufswahl die Familientradition zu durchbrechen, erfaßte er seine Studienzeit sehr wach und bewußt, öffnete sich den vielen fachlichen Anregungen aufgeschlossen, ohne je einseitig zu werden. Tiefen Eindruck machten auf ihn die Vorlesungen von J. Franck und den anderen Göttinger Physikern. Aber neben dem Studium fand er immer noch Zeit, in der Jugendbewegung (Akademische Freischar) mitzuarbeiten und Reisen mit der Studentengruppe der Puppenspieler (Nohl) bis nach Ostpreußen durchzuführen. Ein wenig von diesem Geist der Jugendbewegung, einem hellen, fröhlichen, natürlichen Geist, blieb bis in die letzten Lebensjahre in seinem Wesen spürbar.

1926 promovierte er mit einer Dissertation über die Devon-Karbon-Grenze im Sauerlande, eine Arbeit, die 1927 im Jahrbuch der Preußischen Geologischen Landesanstalt erschienen ist. Darauf wurde er Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut der Technischen Hochschule in Dresden, wo er sich auch 1929 habilitierte und 1935 zum apl. Professor ernannt wurde. Eine geplante Berufung an die Universität Jena scheiterte aus politischen Gründen. 1939 kam er als Armeegeologe und apl. Professor an die Technische Hochschule in Wien, wo er auch für unsere Gesellschaft mehrere sehr lehrreiche Exkursionen, u. a. zu den Aufschlüssen der geplanten Autobahn führte. Bald wurde er aber als Wehrgeologe auf verschiedene Kriegsschauplätze versetzt; die Geologen seines Bereiches wissen heute noch seine Kollegialität, sein hilfreiches und menschenfreundliches Verhalten gegenüber der Bevölkerung besetzter Gebiete zu schätzen. Trotzdem verlor er 1945 außer seiner Stelle auch sein schönes Heim, seine Sammlungen und seine Bibliothek, von der er nur wenig zurückerhalten konnte.

Als er 1946 zum o. Professor der Universität Halle (wo schon sein Großvater mütterlicherseits, Franz Theodor Förster, als Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät gelehrt hatte) zum Vor-

stand des altberühmten Institutes, an dem einst Johannes Walter und Weigelt gewirkt haben, sowie zum Direktor des Geiseltalmuseums ernannt wurde, warteten zahlreiche schwere Aufgaben auf ihn. Das Institut war lange verwaist gewesen, daher vernachlässigt, hatte aber viele neue Wirkungskreise angeschlossen erhalten. Der große Zustrom an Fachstudenten, aber vor allem von Hörern anderer Fächer, wie Mineralogen, Geographen, Biologen, Landwirtschaftsstudenten, die damit und mit den öffentlichen Aufträgen herantretenden praktischen Fragen, erforderten die Einrichtung neuer Kurse und Laboratorien; dafür war er allerdings durch seine Tätigkeit an der Technischen Hochschule und im Kriege vorgebildet wie kein zweiter. 1950 betrug die Anzahl seiner Fachstudenten bereits 30, im Jahre 1955 stieg ihre Zahl auf 59, was wohl die Beliebtheit seines Institutes und die Güte des dortigen Unterrichtes belegt. Das Geiseltalmuseum wurde 1955 renoviert und ganz neu eingerichtet, mit Wandgemälden und Erläuterungen zu einem vorbildlichen Volksbildungsinstitut ausgestaltet. Auch die Ausgrabungen im Geiseltale wurden 1949 wieder aufgenommen und beschleunigt, da eine Erschöpfung der einzigartigen Fundschicht des eozänen Lebensraumes zu befürchten war. Während Gallwitz selbst vorwiegend die anorganischen Funde und Vorgänge bearbeitete, zog er für die Bearbeitung der reichen Faunen eine Reihe hervorragender Mitarbeiter heran. Sein Institut war das einzige, in dem auch Präparatoren herangebildet wurden.

Den Kontakt mit der internationalen Wissenschaft suchte er stets, auch in den Zeiten, da es schwierig war, zu bewahren. Außer eigenen Reisen, die ihn 1931 nach Spanien, 1939 auf die Balkanhalbinsel, 1940/41 in die Alpen, 1942/43 nach Skandinavien, 1953 nach Italien und fast alljährlich zu den Tagungen in Westdeutschland und Österreich führten, wo er zahlreiche Vorträge über eigene Arbeiten und solche seines Institutes hielt, viele Tauschverbindungen an Material und Literatur für sein Institut anknüpfte, förderte er auch Besuche auswärtiger Kollegen, sowie Reisen seiner Dozenten und Schüler, soviel er nur konnte.

1949 gründete er das „Hallesche Jahrbuch für mitteldeutsche Erdgeschichte“, nachdem das „Jahrbuch des Halleschen Verbandes zur Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung“ 1940 und die „Beiträge zur Geologie von Thüringen“ 1947 eingegangen waren. Seit 1949 war er auch Mitherausgeber der „Geologica“.

Über seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen orientiert das angefügte Schriftenverzeichnis, doch nicht über die Spannweite seiner Arbeiten und Interessen. Denn diese reichten, wenn wir nur unser Fach betrachten, vom Altpaläozoikum bis zur Gegenwart, von der Paläontologie bis zu rezenten Krustenbewegungen und Fragen der Erdbaumechanik.

Doch immer stand, außer in seinen Anfängen, da er als erster im Rheinischen Schiefergebirge bretonische Bewegungen nachwies, das mitteldeutsche Gebiet mit Sudeten, Harz und subherzynischer Mulde im Zentrum seiner Arbeiten und seines Interesses. Wer etwa die Exkursionen des Jahres 1955 unter seiner Führung mitgemacht hat, weiß, mit welcher Liebe er dieses Gebiet betrachtete, wie er nicht nur geologische Aufschlüsse und Landschaftscharakter, sondern auch versteckte malerische Winkel und wenig bekannte kunstgeschichtliche Denkmale von der richtigen Seite zu zeigen und zu erläutern wußte. Seine Arbeiten in diesem Gebiet, über den Elbingeröder Komplex, die Stieger Schichten, die Tanner Grauwacke, den Deckenbau des Harzes, aber auch viele Arbeiten, die auf seine Anregung zurückgingen, bestimmen unsere heutige Auffassung von der Geologie des mitteldeutschen Gebietes. Wie weit er seine Gedanken führte, ohne sie je zu publizieren, zeigten seine Diskussionen bei den Alpenexkursionen kurz vor seinem Tode.

In Würdigung seiner Verdienste um die Geologie haben ihn die Deutsche Akademie der Naturforscher (Leopoldina) zum Mitglied und die Geologische Gesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

Man würde Hans Gallwitz aber nur als halben Menschen kennzeichnen, wagte man nicht, ihn auch im Kreise seiner Familie und seiner Freunde in Erinnerung zu rufen. Es gibt sicherlich nicht viele Wissenschaftler, die ihre Arbeit und ihr persönliches Leben so harmonisch zusammenzufügen wußten, wie er es tat, wenngleich die Bedingungen für dieses Zusammenwirken von privater Sphäre und Beruf durch Kriege und Nachkriegszeiten äußerst schwierig und belastend waren; das Haus Gallwitz, in dem als Mutter der fünf Kinder und als Hausfrau seine Gattin Ruth ihrem Mann in all den schweren Zeiten getreu zur Seite stand, war stets ein Ort der Hilfsbereitschaft, des klugen, überlegten Rates und aufgeschlossener Gespräche für alle Kollegen, Schüler und Freunde des Hauses. Hier wurde — vor allem in den Wiener Jahren — musiziert und gesungen, musikalisches und wissenschaftliches Gespräch in gleicher Weise gepflegt. Zu den schwersten Zeiten, an denen sein Leben nicht arm war, gehörten zweifellos Gallwitz' letzte Jahre, da seine Familie durch äußere Umstände räumlich zerrissen und er von seinem Sohn und den älteren Töchtern durch Grenzen getrennt war. Jede Gelegenheit suchte er, um den inneren Kontakt mit den Kindern aufrecht zu halten, ihnen Geist von seinem Geiste zu vermitteln und ihre Studien auch aus der Ferne väterlich beratend und verständnisvoll zu begleiten. Seinen Schülern war er nicht nur der überaus klar denkende und vortragende Lehrer, der verständnisvolle und stets hilfsbereite Förderer, sondern auch in schwe-

rer Zeit durch sein bloßes Dasein, durch seine unerschütterliche, gefestigte Persönlichkeit ein sicherer Halt, für viele der einzige, den sie fanden.

Zwei Kriege, von Anfang bis zum Ende mitgemacht, haben ihm viel Schaffenskraft und kostbare Jahre geraubt, aber ihn auch immer mehr in die Tiefen des Lebens schauen lassen. Doch all die Aufregungen haben, vielleicht ohne daß es ihm bewußt wurde, seine scheinbar unerschütterliche Gesundheit untergraben und seinen frühen Tod verursacht.

Als Hans Gallwitz im Zusammenhang mit der letzten Alpenexkursion noch mit seinen Kindern und Freunden zusammentraf, berührte jeden, der mit ihm sprach, das Gelöste, Souveräne und über allen äußeren Schwierigkeiten Stehende seines Wesens; es schienen ihm die Bangnisse und Besorgnisse um das Allzutägliche ganz wesenlos geworden zu sein.

Veröffentlichungen von H. Gallwitz

- 1926 Vorläufige Mitteilung über stratigraphische und tektonische Untersuchungen an der Devon-Carbon-Grenze des Sauerlandes. — *Centralbl. f. Min. usw.*, B, S. 260—265. Stuttgart.
- 1927 Stratigraphische und tektonische Untersuchungen an der Devon-Carbon-Grenze des Sauerlandes. — *Jahrb. Preuß. geol. Landesanst.*, 48, S. 487 bis 527. Berlin.
- Frühbretonische Gebirgsbildung im Rheinischen Schiefergebirge. — *Z. Deutsch. geol. Ges.*, 79, Monatsber., S. 182—183. Stuttgart.
- 1928 Beobachtungen an Glazialbildungen bei Demitz/Lausitz. — *Abh. naturforsch. Ges. Isis*, Jgg. 1928, S. 24—27, Taf. 1. Dresden.
- 1929 Eine geologische Streife im Jeschken. Vorläufiger Bericht über Untersuchungen der Jahre 1927/28. — *Firgenwald*, 2, S. 3—10, Taf. 1—2. Reichenberg i. B.
- 1930 Der Quarzit der Weesensteiner Grauwacke im Elbtalschiefergebirge südlich Pirna. — *Abh. naturforsch. Ges. Isis*, Jgg. 1929, S. 52—59. Dresden.
- Geologie des Jeschkengebirges in Nordböhmen. — *Abh. Sächs. geol. Landesanst.*, Heft 10, S. 6—63, Taf. 3, 1 Karte. Leipzig.
- 1931 (mit E. Träger.) Die naktetonischen Eruptivgesteine im Jeschken. — *Firgenwald*, 4, S. 141—148. Reichenberg i. B.
- Zur Geologie des Jeschken. — *Centralbl. f. Min. usw.*, B, S. 161—155. Stuttgart.
- 1932 Das geologische Profil entlang der Rohrleitung oberhalb Niederwartha bei Dresden. — *Abh. naturforsch. Ges. Isis*, Jgg. 1931, S. 81—99. Dresden.
- Die Fauna des deutschen Unterkarbons, 3. Teil, 2: Die Brachiopoden, 3. Die Orthiden, Strophomeniden und Choneten des Unteren Unterkarbons (Etroengt). — *Abh. Preuß. geol. Landesanst.*, N. F. 141, S. 75—131, Taf. 6—8. Berlin.
- Junge Krustenbewegungen im östlichen Andalusien (Vortragsreferat). — *Z. deutsch. geol. Ges.*, 84, S. 654, n. w. Berlin.
- 1933 Das fossilführende Paläozoikum des sächsischen Vogtlandes. — *Abh. naturforsch. Ges. Isis*, Jgg. 1932, 42, S. 42—44. Dresden.
- (mit R. Brinkmann.) Der betische Außenrand in Südostspanien. — *Abh. Ges. Wiss. Göttingen, math.-phys. Kl.*, 3. F., Heft 2, S. 1—95. Göttingen.
- Die Apatitlagerstätte von Jumilla im südöstlichen Spanien. — *Z. f. prakt. Geol.*, 41, S. 175—179. Berlin.
- 1934 Die Altersfolge der Intrusionen in der Elbtalzone. — *Ber. Sächs. Akad. Wiss., math.-phys. Kl.*, 86, S. 350—382, Taf. 1. Leipzig.
- Neue geologische Funde im nördlichen Jeschken und zur Frage der Phylite von Engelberg. — *Firgenwald*, 7, S. 15—18. Reichenberg i. B.
- Bericht über die Lehrausflüge vor, während und nach der Hauptversamm-

- lung in Dresden im August 1934. — Z. deutsch. geol. Ges., **86**, S. 519—524, 529—532. Berlin.
- 1935 Das Pliozän von Oberau in Sachsen. — Abh. naturforsch. Ges. Isis, Jgg. 1933/34, S. 82—95. Dresden.
- Die spätvariszische Tektonik und das Magma in Ostsachsen (Vortragsbericht). — Geol. Rundschau, **26**, S. 141—143. Stuttgart.
- 1936 Die tektonische und morphologische Entwicklung des Elbtalgrabens. — Stille-Festschrift, S. 146—169. Stuttgart.
- 1937 Fließerde und Frostspalten als Zeitmarken im Löß bei Dresden. — Geol. Rundschau, **28**, S. 612—623. Stuttgart.
- Nur eine Lehmgrube! — Mitt. Landesverb. Sächs. Heimatschutz, Nr. 26. Dresden.
- 1938 Angewandte Geologie und Erdbaumechanik im Unterricht der Technischen Hochschule. — Geol. Rundschau, **29**, S. 396—400. Stuttgart.
- Archoceraten aus dem unteren Oberdevon Deutschlands. — Zentralbl. f. Min. usw., B, S. 376—383. Stuttgart.
- Zum Nachweis jetziger tektonischer Bewegungen an Verwerfungen. — Firgenwald, **11**, S. 17—20. Reichenberg i. B.
- Neue Beobachtungen zur Gliederung des Lösses in Sachsen. — Abh. naturforsch. Ges. Isis, Jgg. 1936/37, S. 11 n. w. Dresden.
- 1939 Ein Vorschlag zur einheitlichen Einteilung und Benennung von Lockergesteinen. — Die Bautechnik, Heft 37, S. 1—4. Berlin.
- Über den Nachweis von Krustenbewegungen durch Feineinwägungen und über den Bau von Festpunkten am Elbtalgraben. — Z. deutsch. geol. Ges., **91**, S. 187—206. Berlin.
- (mit W. Gothan.) Tier- und Pflanzenversteinerungen aus dem Oberdevon von Blosenberg im Vogtland. — Jahrb. Preuß. geol. Landesanst., **59**, 755 bis 768, Taf. 49. Berlin.
- 1941 Zur Dreiecksdarstellung von Kornanalysen. — Geol. und Bauwesen, **13**, S. 1—7. Wien.
- 1946 Geologie im Schulunterricht. — Pädagogik, **1**, S. 235—237. Berlin.
- 1949 Johannes Weigelt zum Gedächtnis. — Forsch. und Fortschr., **25**, S. 71, n. w. Berlin.
- Eiskeile und glaziale Sedimentation. — Geologica, **2**, S. 5—24, Taf. 1—2. Berlin.
- Zum Geleit. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 5—6. Halle.
- 1950 Geotektonische Forschungen und geotektonische Hypothesen. — Forsch. und Fortschr., **26**, S. 95—99. Berlin.
- Überblick über die geologische Erforschung des Harzes. — Abh. u. Ber. f. Naturk. u. Vorgesch., **8**, Heft 2, S. 67—78, Taf. 2. Magdeburg.
- 1951 Der Stand der geologischen Arbeiten im Geiseltal. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, 56—63, 2 Taf. Halle.
- Die Bodenschätze Mitteldeutschlands in ihrer Beziehung zum Gebirgsbau. Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 93—98. Halle.
- Ansprache zum 50jährigen Doktorjubiläum des Herrn Prof. Dr. Ferdinand von Wolff am 27. November 1949. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 102—103. Halle.
- Die geologische Literatur des Harzes seit 1913. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 159—173. Halle.
- 1952 H. Stilles Beitrag zur Entwicklung der Tektonik. Vortrag gehalten zu seinem 75. Geburtstag in Berlin am 8. Oktober 1951. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 281—283. Halle.
- (mit H. W. Matthes.) Die Entwicklung der Paläontologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. — Festschr. z. 450-Jahrfeier der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, S. 427—448. Halle.
- Ausgrabungen auf eozäne Wirbeltiere und Insekten in der Braunkohle des Geiseltales. — 19. Congrès géol. internat., Résumé des communications, S. 111, n. w. Alger.
- Nachruf für Prof. Dr. Hans Cloos. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., **1**, S. 284, n. w. Halle.

- Dem Andenken an Prof. Dr. Ferdinand von Wollf. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., 1, S. 284—286. Halle.
- Die Ableitung der Bodenbewegungen aus der Feinstratigraphie der Braunkohle im mittleren Geiseltal. — Geologica, 00, S. 29—40. Berlin.
- 1953 (mit W. Krutzsch.) Material zur Biostratonomie der Geiseltalfunde in den Jahren 1949 und 1950. — Nova Acta Leopoldina, N. F. 16, S. 73—126. Leipzig.
- Über Gebirgsbildung. Vortrag anlässlich der 450-Jahrfeier der Universität Halle. — Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. Reihe, 4, S. 515—519. Halle.
- 1954 Vermessung von Krustenbewegungen an den Rändern des Elbtalgrabens durch Feinnivellement. — Geologie, 3, S. 943—949. Berlin.
- Verkalkung und Verkieselung von Hölzern in der Braunkohle des Geiseltales. — Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. Reihe, 4, S. 41—44. Halle.
- Ergebnisse bei der Weiterführung der Ausgrabungen im Geiseltal. — Palaeont. Z., 28, S. 41—44. Stuttgart.
- Stratigraphie und tektonische Stellung der Elbtalzone. — Z. deutsch. geol. Ges., 105, S. 208—213. Hannover.
- 1955 Nachruf Dr. Karl Wünschmann. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., 2, S. 122, n. w. Halle.
- Kalk, Kieselsäure und Schwefeleisen in der Braunkohle des Geiseltales und ihre Bedeutung für die Fossilisation. — Paläont. Z., 29, S. 33—37. Stuttgart.
- Ergebnisse von Messungen heutiger Krustenbewegungen. — Geol. Rundschau, 43, S. 107, n. w. Stuttgart.
- Die Ausgrabungen von Wirbeltieren und Insekten in der eozänen Braunkohle des Geiseltales bei Halle. — Abh. deutsch. Akad. Naturforsch. Leopoldina, N. F., 16, S. 435—437. Halle.
- 1956 Das Rotliegende der Mansfelder Mulde und die saalische Diskordanz. — Hallesches Jahrb. mitteldtsch. Erdgesch., 2, S. 131—141, Taf. 2. Halle.
- Über tektonische Selektion. — Stille-Festschr., Geotekton. Symposium, S. 20—37, Taf. 1—2. Stuttgart.
- 1957 Die Gliederung des Rotliegenden in der Mansfelder Mulde. — Z. deutsch. geol. Ges., 108, S. 224—226. Hannover.
- Der Abbau der Deckenlehre im Harz. — Mitt. geol. Ges. Wien, 49, S. 315 bis 324. Wien.
- Die Parallelisierung des Permokarbons in der Mansfelder und Halleschen Mulde. — Z. deutsch. geol. Ges., 109, S. 278—279. Hannover.
- 1958 Die Stieger Schichten in der Südharz- und Selkemuide. — Hallesches Jahrb. mitteldeutsch. Erdgesch., 3, S. 3—19. Halle.
- Die Bedeutung der Stratigraphie für die tektonische Analyse des Harzes. — Geologie, 7, S. 448—464. Berlin.
- 1959 Die stratigraphische Stellung des subsequenten Magmatismus der mitteldeutschen Hauptscholle. — Geol. Rundschau, 48, S. 27—32, Taf. 1. Stuttgart.